

IN MEMORIAM JOHANNES XXIII.

In den Abendstunden des Pfingstmontages gab Papst Johannes XXIII. seine edle Seele dem Schöpfer zurück. Es dürfte bestimmt nicht zu viel gesagt sein, wenn man behauptet, daß noch nie im Laufe der Geschichte dieser Welt eine Todesnachricht eine solch erschütternde Wirkung über alle Lande und Erdteile hin ausgelöst hat, wie die vom Tode dieses Papstes.

In seinem Wesen von schlichtester Bescheidenheit, hat er im Laufe seines kurzen Pontifikates so tief in das Leben und die Gestaltung der Kirche hineingewirkt, daß wohl niemand dies zu Beginn seiner Regierung auch nur im entferntesten hätte ahnen können. Papst Johannes hatte eine charismatische Begabung, die Dinge klar zu erkennen, die nach einer Neuformung drängten, und er hat damit dem ganzen inneren Leben der Kirche eine völlig neue Wendung gegeben. Er stieß Tore auf für eine neue Zukunft des Reiches Gottes auf Erden.

Dabei war der „Papst der Sorge um die Menschen“ nicht vom Gedanken geleitet, er müsse der Kirche Gottes eine große weltliche Geltung wieder zurückerobern, nein, um solches ging es ihm nicht. Sein Ziel war, Christi Reich in eine so vielfach gottverlorene Menschheit zu tragen, ihr die Quellen der Wahrheit zu erschließen, ihr die beglückende Schönheit von Christi Lehre zu künden. Nicht Macht über die Menschen, sondern selbstloser, von heiligster Glaubensüberzeugung getragener, unentwegter Optimismus sollte die Welt wieder heimführen zum Vater. Er fühlte sich als der Hirte aller und der Bruder aller. In diese festgegründeten Haltung trat er vor die Menschen hin mit seinem lehrenden und mahnenden Wort: in all den vielen Ansprachen und vor allem auch in den Rundschreiben. Und die Menschen hörten auf die Stimme des Hirten, nicht nur die, welche im Schoße der Kirche sind, sondern auch die, die seine getrennten Brüder waren. So hat er eine innere Bewegung angebahnt und mächtig gefördert, welche zur Einheit ruft: „Ut omnes unum sint!“ war eines seiner letzten Worte, da er im Sterben lag.

Wir aber danken es dem dahingegangenen Heiligen Vater aus ganzem Herzen, daß er in seinem Konzil, dessen Ende zu erleben ihm nicht mehr gegönnt war, die liturgische Erneuerung so weit vorangetrieben hat; nicht von oben her dekretierend, sondern unter Gewährung weitgehender Freiheit in Aussprache und Diskussion. Das neue Leben sollte von innen her kommen und sich gestalten, die Liturgie sollte aus den Erkenntnissen und Notwendigkeiten des Heute, in das die Kirche hineingestellt ist, bei aller sinnvollen Verpflichtung der Tradition gegenüber und dem zeitlos Bleibenden und Giltigen ihre Neuformung erhalten. Noch wissen wir nicht, wieweit sich im einzelnen diese Erneuerung vollziehen wird. Noch warten wir auf den folgenden Teil des Konzils. Aber eines ist sicher: Der Geist Johannes XXIII. wird weiterwirken.

Gott hat in seinem unergründlichen Ratschluß gerade diesem Diener hier auf Erden den bittersten Toteskampf nicht erspart. Gewiß wird dieses Todesleiden und qualvolle Sterben von Gott angenommen werden als Opfergabe, die ihren Gnadensegen für das Heil der Welt zurückströmen wird auf die Menschheit, deren väterlich besorgter Hirt Papst Johannes immer gewesen ist.

Dr. P. Anselm Schwab OSB